

SEMINARARBEIT

"Der Einfluss der Kindheit Hitlers auf Erziehungsideale in der NS Zeit"

Zur Lehrveranstaltung

190353 SE 5.6.2 Individualpsychologische Betrachtungen dissozialer
Persönlichkeiten am historischen Beispiel.

von Univ. –Prof. Dr. Toni Reinelt

Im WS 07/08

Verfasst von: Irena Svetlakova
Matrikelnummer: 0304205
Studienkennzahl: A 297

Abstract

Diese Seminararbeit wurde im Rahmen des Seminars „Individualpsychologische Betrachtungen dissozialer Persönlichkeiten am historischen Beispiel: Adolf Hitler“ von Univ. -Prof. Dr. Reinelt, das im Wintersemester 07/08 stattfand, verfasst.

Unsere Kindheit und die wichtigsten Bezugspersonen aus dieser Zeit haben einen Einfluss auf unser zukünftiges Leben und somit auch auf unsere Erziehungsideale. Die Erziehungsideale von Adolf Hitler haben nicht nur in der NS Zeit, sondern auch nach dem Krieg ihre Wirkung nicht verloren. Die letzte Auflage von überarbeiteten NS Erziehungsratgeberbüchern von Frau Dr. Johanna Haarer erschien 1987 (Chamberlain 1994, 210). In dieser Arbeit wird der Frage nach dem Einfluss von Hitlers Eltern auf seine Erziehungsideale nachgegangen. Im ersten großen Kapitel werden die Eltern und Hitlers Kindheit vorgestellt, wobei auch ein Bezug auf die damalige Zeit hergestellt und ein Blick auf die Beziehung des betreffenden Elternteiles zu dem Sohn Adolf geworfen wird. Im zweiten Kapitel werden die NS Erziehungsideale beschrieben.

Inahaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
1. Hitlers Kindheit.....	6
1.1.Hitlers Vater Alois.....	7
1.1.1.Herkunft von Hitlers Vater	8
1.1.1.1. Möglicher Vater – Jude.....	8
1.1.1.2. Möglicher Vater – Bruder von Alois Stiefvater.....	9
1.1.1.3.Möglicher Vater – Stiefvater.....	9
1.1.2. Hitlers Vater und Frauen.....	10
1.1.3. Hitlers Vater und seine Familie.....	11
1.1.4. Hitlers Vater und sein Sohn Adolf.....	12
1.2. Hitlers Mutter.....	13
1.2.1. Hitlers Mutter und ihre Familie.....	14
1.2.2. Hitlers Mutter und ihr Sohn Adolf.....	15
2. NS Erziehungsideale.....	16
2.1. Die deutsche Mutter.....	18
2.2. Verbreitung der NS Erziehungsideale.....	19
2.3. Ratschläge von Frau Dr. Haarer.....	20
3. Resümee.....	22
4. Literatur.....	24

Einleitung

Bei der Suche nach der Literatur über Adolf Hitler und seine Zeit fand ich unter anderem auch das Buch von Sigrid Chamberlain (1998), das von der Erziehung in der NS Zeit handelt. Der Autor übt in diesem Buch harte Kritik an den NS Erziehungsmethoden und somit indirekt auch an den NS Erziehungsidealen aus. Laut Chamberlain (1998, 9) verlor die NS Erziehung noch lange nach dem Ende des Krieges nicht ihre Wirkung. Die Mütter gaben offensichtlich ihre vorher bewährten Praktiken nicht auf und dadurch, was sie ihren Kindern angetan haben, sind die Folgen von NS Erziehung noch heute auffindbar und spürbar. So hat manches, was uns heute überraschend und unerklärlich trifft, seine Wurzeln auch im Umgang der Gesellschaft mit ihren kleinen Kindern im Dritten Reich (ebd. 14).

In seinem Lebenswerk „Mein Kampf“ schrieb Hitler (1938) die „Erziehungsgrundsätze des völkischen Staates“ nieder. Eine von den eifrigen NS Anhängerinnen, Frau Dr. Johanna Haarer, verfasste anhand dieser Grundsätze zwei Erziehungsratgeberbücher: „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ (1934) und „Unsere kleinen Kinder“ (1936). Das Ziel dieser Bücher war die Verbreitung von NS Erziehungsidealen zwischen junge deutsche Mütter. Die in diesen Büchern enthaltenen Ratschläge bezogen sich hauptsächlich auf den Umgang mit Kindern von ihrer Geburt an, da laut der Autorin schon beim ganz kleinen Kind die Gewohnheiten ausgebildet sein sollten, die später die Erziehungsarbeit in der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen erleichtern (Chamberlain 1998, 8). Dadurch wird sichtbar, was für eine große Bedeutung dem Umgang mit den ganz kleinen Kindern zugeschrieben wurde. Im Normalfall sind für diese Kinder die wichtigsten Personen die Eltern. Die Art und Weise, wie sie mit ihren Kinder umgehen, beeinflusst die soziale und psychische Entwicklung und somit auch die zukünftigen Erziehungsideale ihrer Sprösslinge. Nicht anders war es auch bei Adolf Hitler. Die Frage ist, wie Hitlers zukünftige Erziehungsideale von seinen Eltern beeinflusst waren? In welchem Ausmaß war an der Bildung von diesen Erziehungsidealen der Vater/die Mutter beteiligt? Aus diesen Überlegungen leitet sich meine Fragestellung für diese Seminararbeit ab: „*Welchen Einfluss hatten*

*Hitlers Eltern auf seine Erziehungsideale?*¹ Als Methode, die ich zur Beantwortung dieser Frage gebraucht habe, diente mir die historisch-hermeneutische Studie der Texte.

Da die ersten Lebensjahre den klassischen Theorien der Psychoanalyse zufolge für den Werdegang eines Menschen entscheidend sind (Steinert 1994, 22), wird in dem ersten Kapitel kurz Hitlers frühe Kindheit beschrieben. In den meisten mir bekannten Familien übernimmt die Rolle des strengeren und härteren Elternteiles der Vater. Er kümmert sich um die materielle Versorgung der Familie und sorgt für Ordnung, da der Mutter am meistens die dafür notwendige Härte im Umgang mit ihren Kindern fehlt. War es so auch in der Familie von Adolf Hitler? Dem Vater von Adolf Hitler ist das erste Unterkapitel gewidmet. Hier wird auf seine Herkunft, seine Beziehung zu den Frauen und zu seiner Familie näher eingegangen.

Die ersten Kindheitsjahre Hitlers waren die Jahre langer Abwesenheit des Vaters (ebd. 24). Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass in dieser Zeit Hitlers wichtigste Bezugsperson seine Mutter war. Wer war sie, wie war ihre Beziehung zu ihrem Mann und vor allem zu ihrem Sohn Adolf? Antworten auf diese Fragen befinden sich im zweiten Unterkapitel.

Wenn der Einfluss von Hitlers Eltern auf seine NS Erziehungsideale aufgezeigt sein soll, müssen in dem nächsten Kapitel diese Erziehungsideale vorgestellt werden. Da die Frau Dr. Haarer selbst mehrmals betonte, dass ihre zwei Erziehungsratgeberbücher eine ausdrücklich auf das NS System hin erziehende Pädagogik vertreten (Chamberlain 1998, 8), wäre es angebracht, diese zur Annäherung an die NS Erziehungsideale heranzuziehen. Es ist mir leider nicht gelungen, diese zwei schon erwähnte NS Erziehungsbücher von Frau Dr. Haarer oder ihre späteren Ausgaben zu bekommen, daher stütze ich mich in dieser Arbeit auf das Buch von Chamberlain (1998).

¹ Da beide Eltern von Adolf Hitler noch während seiner Kindheit bzw. Jugend gestorben sind (Vater 1903, als Adolf 13 Jahre alt war und die Mutter in seinem 18. Lebensjahr) ist es nicht notwendig in der Fragestellung zu erwähnen, dass es sich um den Einfluss von Hitlers Eltern auf seine Erziehungsideale in seiner Kindheit, bzw. Jugendzeit handelt.

Im Resümee wird der sich aus den vorigen Kapiteln ergebende Einfluss von Hitlers Eltern auf die, in der NS Zeit von ihm propagierten, Erziehungsideale aufgezeigt.

1. Hitlers Kindheit

Adolf Hitler wurde als viertes und einziges überlebendes Kind von Klara und Alois Hitler am 20.4.1889 in Braunau am Inn geboren. Die Rekonstruktion seiner frühen Kindheitsphasen ist nicht einfach. Die Historiker stützen sich oft auf schriftlich oder mündlich überlieferte, im Allgemeinen aus späterer Zeit und zumeist von Dritten stammende Spuren (Steinert 1994, 22).

Laut Steinert (1994, 24) lebte der junge Adolf bis 1892 in Braunau und später in Passau. Dies waren Jahre langer Abwesenheit des Vaters, in denen er sehr große Freiheit genießen konnte und von der Mutter verhätschelt wurde. Halbbruder Alois und Schwester Angela gingen schon zur Schule und sein am 24. März 1894 geborener jüngerer Bruder war noch zu klein, um einen Spielkameraden abzugeben. Er spielte Räuber und Gendarm mit den Nachbarskindern. Es ist nicht ausgeschlossen, dass seine Gefühlsbindung an Deutschland in dieser Zeit angefangen hat.

Zu den Personen, mit denen Adolf in dieser Zeit am meisten Kontakt hatte, zählten nicht nur seine Freunde, Verwandte und Geschwistern, sondern vor allem seine Eltern. Ihre Beziehungen zueinander und zu ihren Kindern haben großen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung von diesen. Warum diese Beziehungen so geworden sind wie sie waren hing nicht nur mit der damaligen Zeit, sondern auch mit ihren eigenen Erfahrungen zusammen. Um diese anzunähern werden in den folgenden Unterkapiteln beide Elternteile detaillierter vorgestellt

1.1. Hitlers Vater Alois

Alois Hitler und seine Erziehung hinterließen auf seinem Sohn Adolf ohne Zweifel bedeutende Spuren. Darauf deutet auch die Aussage von Alice Miller (1980, 205), dass Adolf Hitler am Höhepunkt seines Erfolges die in der Kindheit unterdrückte Gefühle der Angst beim Zählen der Schläge vom Vater in Form von Alpträumen überfielen.

Alois Hitler wurde am 17. Juni 1837 auf einem Bauernhof im Dorf Strones bei Döllersheim als uneheliches Kind von Magd Anna Maria Schicklgruber geboren. Als er fünf Jahre alt war, heiratete seine Mutter einen herumwandernden Müllergesellen Johann Georg Hiedler und schickte ihren Sohn zu dem Bruder von ihrem Ehemann, einem reichen Bauern in Spital Johann Nepomuk Hüttler. Nach dem Besuch der Volksschule war Alois von 1851 bis 1853 Lehrling bei einem Schuhmacher und übte anschließend denselben Beruf in Wien aus, bis er sich entschloss, das Handwerk aufzugeben, um ein Staatsdiener zu werden. 1855 wurde er nach ein paar Jahren als Hilfszöllner in Diensten des Finanzministeriums Beamter (Steinert 1994, 16f). Er arbeitete vierzig Jahre als Zöllner, bis er vorzeitig aus gesundheitlichen Gründen im 1895 pensioniert wurde. Seine Berufsjahre waren von regelmäßigen Beförderungen begleitet, die sonst nur die Kollegen mit höherer Schulbildung erhielten. Schließlich wurde er Zollamtsoffizial und verdiente mehr als Schuldirektoren. Sein Beruf verschaffte ihm Autorität und Ansehen (Zdral 2008, 12). Als seine Mutter Maria Anna 1847 starb, nahm sein Stiefvater das Wanderleben wieder auf und kam erst viele Jahre später nach Spital, wo er 1857 verstarb (Steinert 1994, 17). Alois Hitler starb plötzlich am 3. Januar 1903 an einer Herzattacke oder einem Schlaganfall (ebd. 31).

Um die Person des Vaters von Adolf Hitler zu beschreiben genügt es nicht nur die Eckdaten seines Lebenslaufes aufzuzählen. Sein Charakter zeigt sich vor allem in seinen Beziehungen zu den Frauen und seiner Familie. Außerdem wurde er in großem Maß von der Tatsache seiner ungewissen Herkunft beeinflusst. Wenn sein Einfluss auf Hitlers Persönlichkeit und Erziehungsvorstellungen aufgezeigt sein soll, muss auch die Frage seiner Herkunft angesprochen werden.

1.1.1. Herkunft von Hitlers Vater

Alois Hitler erblickte das Licht der Welt im Haus von Johann Trummelschlager, einem Bauern, der sein Pate und möglicherweise auch sein Vater war. Seine Mutter war zu dem Zeitpunkt zweiundvierzig Jahre alt und allein stehend. Sie weigerte sich den Namen des Vaters preiszugeben (Steinert 1994, 16), was für das zukünftige Leben ihres Sohnes und später ihres Enkels Adolf einen großen Einfluss hatte.

In ihrem Buch „Am Anfang war die Erziehung“ beschreibt die Autorin Alice Miller (1980, 179f) anhand einer Geschichte, wie lebensnotwendig es für einen Menschen sein kann, „*die ungelöste Frage seiner Herkunft zu klären und dem unbekanntem Elternteil zu begegnen*“ (ebd. 180) Hitlers Vater Alois Schicklgruber war es nicht möglich. Er wusste nicht, wer sein Vater war. Die Frage seiner Herkunft war für ihn sehr bedeutsam und konfliktreich, was im an Fehlleistungen reichen Akt seiner Namensänderung mit vierzig Jahren sichtbar wird. Auf diesen Akt wird später näher eingegangen. Alois ist es nicht gelungen, die seine Herkunft betreffenden emotionalen Konflikte wegzuschaffen. Das ganze Gewicht dieser Unruhe bekamen seine Kinder zu spüren. .

1.1.1.1. Möglicher Vater – Jude

Ende 1930 erhielt Adolf Hitler von seinem Halbbruder Alois einen seine Abstammung betreffenden Brief. Aufgrund dieses Briefes beauftragte er den ehemaligen Reichsminister und Generalgouverneur von Polen in den Jahren 1930-1944 Hans Frank, dieser Sache vertraulich nachzugehen. Frank behauptete seinerzeit einen Beweis für die jüdische Abstammung von Hitlers Vater gefunden zu haben. Als Hitlers Großmutter Anna Maria Schickelgruber schwanger war, arbeitete sie als Köchin in dem Haushalt eines Grazer Juden namens Frankenberger (Steinert 1994, 20). Laut Bericht von Frank hat der Jude Frankenberger für seinen neunzehnjährigen Sohn, der die Schicklgruber geschwängert hatte, bis in das vierzehnte Lebensjahr dieses Kindes Alimente bezahlt (Fest 1963, 18; zit. nach Miller 1980, 178). Aufgrund der Nachforschungen von mehreren Historikern stellte sich laut Steinert (1994, 20)

heraus, das es in Graz zu keinem Zeitpunkt eine jüdische Familie namens Frankenberger gegeben hat.

1.1.1.2. Möglicher Vater – Bruder von Alois Stiefvater

Alois Hitler verbrachte die ersten Jahre bei der Mutter, bis sie mit siebenundvierzig den fünfzigjährigen Johann Georg Hiedler, einen herumziehenden Müllergesellen, heiratete (Zdral 2008, 11). Nach der Hochzeit wurde der kleine Alois zu dem Bruder seines Stiefvaters, Johann Nepomuk Hüttler, in Pflege gegeben. Dieser lebte in Spital in Kärnten (Steinert 1994, 17). Mit den beiden Brüdern sind zwei der weiteren mutmaßlichen Väter Alois Schicklgrubers benannt (Fest 1978; zit. nach Miller 1980, 175).

Nach der Darstellung Werner Masers war der Vater von Alois der Bruder von seinem Stiefvater, Johann Nepomuk. Da dieser verheiratet war, gab er Alois als seinen Neffen aus. Die Quellen von Maser sind laut Steinert (1994, 20) jedoch fragwürdig.

1.1.1.3. Möglicher Vater – Stiefvater

Im Alter von vierzig Jahren, neunundzwanzig Jahre nach dem Tod seiner Mutter Maria Anna Schicklgruber an Auszehrung infolge Brustwassersucht in Klein-Motten bei Strones und neunzehn Jahre nach dem Tode ihres Mannes änderte Alois Schicklgruber seinen Namen auf Alois Hitler. Die Interesse an dieser Namensänderung hatten sowohl Alois Ziehvater Johann Nepomuk Hüttler als auch Alois selbst. Alois war gerade befördert worden, hatte frisch geheiratet und hatte es so weit gebracht, wie noch kein Hüttler oder Hiedler je zuvor. Der Ziehvater war sehr stolz auf ihn und da er nur drei Töchter hatte, wollte er den eigenen Namen in dem seines Ziehsohnes erhalten (Fest 1978; zit. nach Miller 1980, 176f). Aufgrund des Gerüchts, dass Alois Vater ein Jude sei und dies seiner Beamtenkarriere schaden könnte, war auch Alois selbst an seiner Namensänderung interessiert (Steinert 1994, 18).

Nach Zdral (2008, 14) erschienen am 6. Juni 1876 laut Legalisierungsprotokoll drei Zeugen und Alois Schicklgruer vor dem Notar Josef Penkner in Weitra und beurkundeten, dass Alois der Sohn von Johann Georg „Hitler“ sei. Am nächsten

Tag wiederholte sich die Zeremonie vor dem döllersheimer Pfarrer Josef Zahnschirm. Fest (1978, zit. nach Miller 1980, 176) schreibt weiter, dass der Priester in dem alten Standesbuch unter der Eintragung vom 7. Juni 1937 den Vermerk „unehelich“ durch „ehelich“ ersetzte und die Rubrik zur Person des Vaters mit dem Namen Johann Georg Hitler ausfüllte. Am Rande notierte er: *„Daß (sic!) der als Vater eingetragene Georg Hitler, welcher den gefertigten Zeugen wohl bekannt, sich als der von der Kindesmutter Anna Schicklgruber angegebene Vater des Kindes Alois bekannt und um die Eintragung seines Namens in das hiesige Taufbuch nachgesucht habe, wird durch die Gefertigten bestätigt: Josef Romeder, Zeuge, Johann Breiteneder, Zeuge, Engelbert Paukh, Zeuge“*(*ebd.*).

1.1.2. Hitlers Vater und Frauen

Als Dreißigjähriger wurde Alois Schicklgruber Vater eines unehelichen Kindes namens Theresa, die aus einem Verhältnis mit einer gewissen Thekla P. stammte. Sie konnte von den Historikern bis heute nicht genau identifiziert werden. Mit sechsunddreißig im Jahre 1873 heiratet er eine fünfzigjährige wohlhabende Beamtentochter aus Braunau am Inn, Anna Glaßl. Ihr Vermögen scheint ein Heiratsgrund zu sein. Das Brautpaar entschloss sich aufgrund des Alters der Braut keine Familie zu gründen. Während die Anna immer mehr kränkelte, begann Alois ein Verhältnis mit Franziska Metzelsberger (genannt Fanni), die 24 Jahre jünger als er war. Damals war sie ungefähr siebzehn Jahre alt. Zu dieser Zeit kam aus Spital in seinen Haushalt auch seine sechzehnjährige Nichte Klara Pölzl, um bei der Pflege der kranken Ehefrau Anna zu helfen (Zdral 2008, 19f). Klara bemerkte, wie ihr Onkel Alois seine Frau Anna mit Kellnerin Fanni betrog. Anna ließ sich im November 1880 von Alois scheiden und seit dem Zeitpunkt lebte Alois in wilder Ehe mit Fanni, die aus Angst vor Konkurrenz Klara zurück nach Spital schickte. 1882 brachte sie Sohn Alois auf die Welt. Ein Jahr später fand die Hochzeit von Fanni und Alois statt. Die zweiundzwanzigjährige Braut war zu diesem Zeitpunkt hochschwanger und zwei Wochen später kam die Tochter Angela auf die Welt. Die Braut erkrankte noch im gleichen Jahr an Tuberkulose

und trotz ihres Widerstands holte ihr Mann wieder Klara Pölzl ins Haus und begann mit ihr ein Verhältnis. Als die Fanni im August 1884 starb, war Klara bereits schwanger. Klara und Alois beschlossen nach dem Tod von Fanni so schnell wie möglich zu heiraten. Da sie verwandt waren, benötigten sie einen päpstlichen Dispens. Klaras Schwangerschaft wurde in dem Ersuchen um Dispens nicht erwähnt. Die Trauung fand am 7. Januar 1885 statt (Zdral 2008, 19f).

Wie in den vorigen Kapiteln sichtbar wurde, führte Hitlers Vater ein erfolgreiches Leben – mindestens was seine Karriere und Frauen betrifft. Trotzdem war er nicht immer glücklich. Die offene Frage seiner Herkunft ließ ihm keine Ruhe und spiegelte sich in seinen Beziehungen zu Ehefrau Klara und seinen Kindern wider, auf die in nächstem Unterkapitel eingegangen wird. Besonderes Augenmerk wird dabei auf seine Beziehung zu dem Sohn Adolf gelenkt.

1.1.3. Hitlers Vater und seine Familie

Wie schon bereits erwähnt, kam Alois Hitler aus einer armen Familie, war als uneheliches Kind geboren, im fünften Lebensjahr wurde er von der leiblichen Mutter getrennt und wusste nicht, wer sein Vater war. In den ersten drei Punkten hat er Gewissheit und mit Gewissheiten konnte er besser umgehen. Er hat sich beruflich sehr hoch hinaufgearbeitet, wodurch sein Einkommen sehr groß war. Er hat seine zwei späteren Ehefrauen vorehelich geschwängert, um das erlittene Schicksal seiner unehelichen Geburt an seinen Kindern unbewusst zu rächen. Die Frage nach seiner Herkunft blieb für ihn aber für immer offen. Die nicht bewusst erlebte und betrauerte Ungewissheit über seine Herkunft brachte ihn in eine große Unruhe und Unrast (Miller 1980, 178f). Dies spiegelte sich in seinen vielen Umzügen und in seiner Beziehung zu seiner Frau und seinen Kindern. In seinen Dienstjahren in Braunau zog er mit seiner Familie viermal um, danach innerhalb von sieben Jahren sechsmal, was sich nicht gänzlich mit seinen Berufspflichten erklären lässt (Zdral 2008, 25).

Alois trank gerne Bier und Wein. Fast jeden Tag nach der Arbeit ging er ins Gasthaus, wo er sich mehrere Gläser genehmigte. Er rauchte ununterbrochen seine

Pfeife. Ab und zu holte ihn von dort auch sein Sohn Adolf ab, was dem zwölfjährigen Buben grässliche Scham bereitete. Sein einziges Hobby waren seine Bienenstöcke. Er zog sogar einmal für mehrere Monate in eine Wohnung in der Braunauer Altstadt, weil von dort aus der Weg zu seinen Bienenstöcken nicht so weit war. Laut späteren Berichten von seinen Kindern war er herrisch, jähzornig und gewalttätig. Prügel waren an der Tagesordnung (Zdral 2008, 24f). Alois Hitler war mörderisch und peinigete seelisch seine Frauen. Um seine Frau Klara Hitler waren nur Gewalt und Tod. „*Der Vater verschwand und trat auf, prügelte und herrschte*“ (Pilgrim 1986, 25f). Er war streitsüchtig und reizbar. Das Hauptobjekt seiner Gewalt war sein Sohn aus der Ehe mit seiner zweiten Frau Franziska, Alois. Der Vater verlangte absoluten Gehorsam und der junge Alois weigerte sich Fügsamkeit zu zeigen. Dafür wurde er häufig unbarmherzig mit der Nilpferdpeitsche geschlagen. Damals waren körperliche Züchtigungen von Kindern üblich und wurden als günstig für die seelische Entwicklung des Kindes betrachtet. Einmal wurde er bis zum Bewusstseinsverlust geschlagen (Toland 1977, 26; zit. nach Miller 1980, 180f).

1.1.4. Hitlers Vater und sein Sohn Adolf

Alois war ein strenger Mann, der sich in seiner Familie als unumschränkter Herr fühlte (Steinert 1994, 24). Sein Wunsch, dass sein Sohn Adolf gleich wie er ein Beamter wird, wurde zur Hauptursache des Konflikts zwischen beiden (ebd. 26). Hitlers Schwester Paula berichtete, dass Adolf seinen Vater zu extremer Härte provozierte, wofür er jeden Tag sein gehöriges Maß an Prügel bekam. Alle Versuche des Vaters ihn zu der Wahl des Staatsbeamtenberufes zu bringen waren vergeblich (Stierlin 1975, 23; zit. nach Miller 1980, 181). Als Adolfs Halbbruder Alois nach einem heftigen Streit mit dem Vater im Alter von vierzehn Jahren das Haus verließ und der jüngere Bruder Edmund mit sechs Jahren verstarb, war die Forderung des Vaters nach Adolfs Beamtenkarriere noch stärker. Adolf versuchte sich eher mit Hilfe von passivem Widerstand als hartnäckiger Konfrontation über den väterlichen Willen hinwegzusetzen. Die äußeren Umstände, der plötzliche Tod des Vaters am 3. Jänner 1903, kamen ihm zu Hilfe (Steinert 1994, 30f).

Alois Hitler steckte oft zwei Finger in den Mund und pfiff. Auf diesen Pfiff musste Adolf -egal, wo er gerade war- sofort zum Vater kommen (Hamman 2002, 20; zit. nach Mulack 2005, 48f). Hitler selbst beschrieb laut Toland (1977; zit. nach Mulack 2005, 47) einer seiner Sekretärinnen folgende Prügelszene: Er las in einem Abenteurerroman, dass es ein Zeichen von Mut sei, seinen Schmerz nicht zu zeigen. Beim nächsten Prügel schrie er nicht. Stattdessen zählte er jeden Schlag mit. Er bekam an diesem Tag zweiunddreißig Schläge. Währenddessen stand seine Mutter ängstlich draußen an der Tür.

Es ist kein Wunder, dass Adolf seinen Vater hasste. Er lehnte ihn ab, wollte nicht von ihm übernehmen, wurde überspannt und schwärmte von sich als Künstler (Pilgrim 1986, 27).

Die kalte Beziehung des Vaters zu seinem Sohn Adolf und zu anderen Mitgliedern der Familie, die strenge Erziehung, die der zukünftige Diktator genoss – das alles wirkte sich den psychoanalytischen Theorien zufolge auf das Leben von dem zukünftigen Diktator aus. Aber nicht nur der Vater sondern auch die Mutter hatte zweifellos großen Einfluss auf ihren Sohn Adolf.

1.2. Hitlers Mutter

In der Zeit Hitlers Kindheit hieß Heiraten für die von der Männergesellschaft unterdrückte Frau Entwurzelung. Normalerweise musste die junge Frau alles verlassen (ihre Familie, den Ort ihrer Kindheit, ihre Freunde) und musste nach der Hochzeit viele Funktionen übernehmen: Mutter der Kinder, Haushaltsführung, Mannversorgung und Männerseelenstützung. Sie konnte sich ihren zukünftigen Ehemann nicht aussuchen oder kennen lernen. Dieser wurde entweder von den Eltern ausgewählt, oder er erwählte die Frau selbst. Sie durfte keinen Beruf erlernen und wurde auf Kochen, Nähen, Umgang mit Kindern, Kleidern und Lebensmitteln gedrillt. Das Leben der Frau wurde zwischen Willkommen und Abschied gedehnt. Ihre Daseinsberechtigung suchte die Frau in ihren Kindern (Pilgrim 1986, 8f). Ähnlich war dies auch im Fall von Hitlers Mutter Klara.

1.2.1. Hitlers Mutter und ihre Familie

Hitlers Mutter Klara, wurde am 12. August 1860 in Spital geboren. Der Ziehvater ihres zukünftigen Ehemanns Alois Schicklgruber, Johann Nepomuk Hüttler, war ihr Großvater mütterlicherseits. Klara selbst nannte ihren Mann Alois stets nur unterwürfig „Onkel“ (Zdral 2008, 20).

Wie schon im vorigen Kapitel erwähnt zog Klara Hitler ins Haus ihres Onkels und zukünftigen Mannes Alois schon im Alter von sechzehn Jahre, um sich um seine kranke Ehefrau Anna zu kümmern. Nach der Scheidung von Alois Hitler und seiner Frau Anna wegen Alois' Verhältnisses mit Kellnerin Fanni wurde sie zurück nach Spital geschickt. Als die zweite Frau von Alois Hitler Fanni an Tuberkulose erkrankte, holte Alois Klara zurück. Noch vor dem Tod seiner Ehefrau hat der Onkel seine Nichte geschwängert. Er brauchte eine Haushälterin und Pflegerin für seine zwei Kinder und daher heiratete er Klara nach Fannis Tod, sobald das Paar schriftliche Erlaubnis für die Eheschließung von der Kirche bekam. Die vierundzwanzigjährige Klara Pölzl heiratete am 7. Januar 1885 ihren siebenundvierzigjährigen Onkel Alois (Zdral 2008, 20f).

Ihr erster Sohn Gustav kam am 17. Mai 1885 auf die Welt, Tochter Ida wurde am 25. September 1886 geboren (Steinert 1994, 22). Gustav erkrankte im November 1887 an Diphtherie. Klara konnte ihn kaum pflegen, weil sie bereits mit dem dritten Kind Otto schwanger war. Dieser war wahrscheinlich von Gustav mit Diphtherie angesteckt und starb drei Tage nach der Geburt. Kurz danach starben auch Gustav und drei Wochen später auch die Tochter Ida. Klara brachte also innerhalb von zweieinhalb Jahren drei Kinder auf die Welt, die sie innerhalb von vier bis fünf Wochen verlor (Miller 1980, 214). Nach dreijähriger Ehe stand Klara plötzlich nur noch mit den zwei Kindern Fannis da. Am 20. April 1889 um 17.30 Uhr gebar sie wieder einen Sohn namens Adolf (Steinert 1994, 22). Sie war eine praktizierende Katholikin, die regelmäßig die Kirche besuchte. Ihr katholischer Glaube rief in ihr wahrscheinlich Schuldgefühle hervor. Sie hatte nämlich mit Alois eine sexuelle Beziehung bereits zu Lebzeiten seiner zweiten Frau. Möglicherweise empfand sie auch den Tod ihrer drei Kinder als eine „Strafe Gottes“ für ihre Sünden (Mulack 2005, 65).

Nach dem Sohn Adolf gebar sie noch zwei Kinder: im März 1894 den Sohn Edmund und zwei Jahre später die Tochter Paula. Im Jänner 1900 erkrankte Edmund an Masern und starb. Dabei blieben von den sechs eigenen Kindern Klaras nur zwei am Leben: der Sohn Adolf und seine Schwester Paula (Zdral 2008, 28).

1.2.2. Hitlers Mutter und ihr Sohn Adolf

Klara überstand innerhalb von vier bis fünf Wochen eine Geburt und den Tod von ihren drei Kindern. Nach diesen Ereignissen gingen ihre ehelichen Pflichten weiter und ein Jahr später, am 20. April 1889 brachte sie den Sohn Adolf auf die Welt. In der Zeit zwischen dem Tod ihrer drei Kinder und der Geburt von Sohn Adolf hatte sie kaum Zeit ihre Trauer nach gestorbenen Kindern zu verarbeiten. Durch die Geburt von Adolf mussten in ihr unter diesen Umständen Gefühle der Angst und Unsicherheit in Bezug auf ihre Fähigkeiten als Mutter auftauchen (Miller 1980, 214). Nach Miller (ebd. 215) neigen die Mütter, die ein Kind nach einem verstorbenen gebären, zu der Idealisierung des verstorbenen Kindes. Das führt zu besonderer Anspornung des lebenden Kindes, da dieses das tote Kind „übertrumpfen“ will. Da Adolf als erstes Kind nach drei verstorbenen Kindern geboren wurde, kann sich Miller (ebd. 217) nicht vorstellen, dass die Beziehung seiner Mutter zu ihm sehr liebevoll gewesen sein konnte.

Die Biographen sind sich nach Miller (ebd. 212) darüber einig, dass Klara ihren Sohn Adolf sehr liebte und verwöhnte. Wenn aber die Liebe der Mutter heißt, dass sie für die wahren Bedürfnisse ihres Kindes offen und hellhörig ist, enthält dieser Satz Widerspruch in sich. Unter Verwöhnung versteht die Miller (ebd.) die Überhäufung des Kindes mit Gewährungen und Dingen, die es nicht braucht, als Ersatz dafür, was ihm die Mutter aus eigener Not nicht geben kann. Auch Pilgrim (1986, 11) behauptet, dass Mangel an Liebe sich am allermeisten hinter übertriebener Fürsorge versteckt.

Psychoanalytiker und Spezialist für Problemkinder, Helm Stierlin, entwickelt die These, dass die Eltern oft die Kinder dazu „delegieren“, an ihrer Stelle „eine bestimmte Mission oder Aufgabe“ zu vollbringen. So empfing Hitler die

unmögliche Mission, durch Verfolgung folgender vier Ziele seine Mutter zu rächen: „Zum einen ging es darum, ihr Bedürfnis nach „regressiver Belohnung“ an sich zu ziehen und zu nähren, indem er sehr nahe und abhängig blieb“ (Steinert 1994, 26). Er sollte der lebende Beweis ihres Wertes als Mutter sein und durch seine Taten, seine Bedeutung und Macht ihr Leben aufwerten. Schließlich sollte er ihr Verbündeter und Rächer in der Unterstützung bei den Kämpfen gegen einen unterdrückenden und illoyalen Ehemann sein (ebd.). Laut Helm Stierlin war für Hitler unterdrücktes Deutschland ein Symbol der Mutter. Wenn Klara Hitler eine starke Frau gewesen wäre, würde sie ihn vor dem Vater schützen. Sie selbst war aber ihrem Mann völlig hörig. Die Befreiung Deutschlands und die Zerstörung aller Juden, d.h. die Beseitigung des bösen Vaters, hätten Hitler die Bedingungen zu seinem Frieden geschaffen. Die Vergangenheit ist aber nicht veränderbar (Miller 1980, 222f). Aus der Kindheit und Jugend von Hitler kann jedenfalls eine tiefe Bindung an die Mutter festgehalten werden. Er war besonders fasziniert von ihren Augen, die er später im Porträt der Medusa von Franz von Stuck wieder zu finden glaubte. Es ist bekannt, dass er sich seiner Augen zur Verführung, ja Hypnose bediente (Steinert 1994, 27).

In diesem ersten großen Kapitel wurden die Eltern von Adolf Hitler, ihr Leben und Beziehungen zueinander und zu ihren Kindern vorgestellt. Es ist sichtbar geworden, wie sie zu ihrem Sohn Adolf standen und welche Grundlagen für seine Entwicklung sie ihm anbieten konnten. Wie sich diese Grundlagen auf weiteren Leben von Adolf Hitler, im Speziellen auf seine Erziehungsvorstellungen auswirkten, das wird im nächsten Kapitel aufgezeigt.

2. NS Erziehungsideale

Nach Eckstaed (1989, 98f; zit. nach Chamberlain, 1998, 11) sind die NS Erziehungsideale auf das frühe Abhärten des Kindes ausgerichtet. Dieses Abhärten bezog sich nicht nur auf die Stärkung der körperlichen Widerstandskraft, sondern auch auf das psychische Wachstum. Gefühle galten als Verzärtelung und waren so lange unterdrückt, bis sie gar nicht erlebt wurden: das

deutsche Kind weinte nicht, fürchtete sich nicht und zeigte Mut, Stärke und Unerschrockenheit. Gefühle hätten Mitleid bedeuten können, für das es keinen Platz geben sollte.

Hitlers Vorstellungen über NS Erziehung sind in seinem Werk „Mein Kampf“ (1938) zu finden. Laut Hitler (1938, 453f) hat der Staat „*seine Erziehungsarbeit so einzuteilen, dass die jungen Körper schon in ihrer frühesten Kindheit zweckentsprechend behandelt werden und die notwendige Stählung für das spätere Leben erhalten. Er muß (sic!) vor allem dafür sorgen, daß (sic!) nicht eine Generation von Stubenhockern herangebildet wird. Diese Pflege- und Erziehungsarbeit hat schon einzusetzen bei der jungen Mutter. So wie es möglich wurde, im Laufe einer jahrzehntenlangen sorgfältigen Arbeit infektionsfreie Reinlichkeit bei der Geburt zu erzielen und das Kindbettfieber auf wenige Fälle zu beschränken, so muß (sic!) es und wird es möglich sein, durch gründliche Ausbildung von Schwestern und der Mütter selber schon in den ersten Jahren des Kindes eine Behandlung herbeizuführen, die als vorzügliche Grundlage für die spätere Entwicklung dient.*“ Für diesen Zweck wurden von NS Frauenschaft die Reichsmütterschulungen organisiert, in denen die reichseinheitlichen Säuglingspflegeregeln für alle deutschen Mütter vermittelt werden sollten (Chamberlain 1998, 207).

„*Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körperbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlusskraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung. ... ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlussfreudigkeit und Willenskraft für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling* (Hitler 1938, 452). Um die Kinder und Jugendlichen erzieherisch erfassen zu können stellte das nationalsozialistische Programm die Mütter in den Dienst des deutschen Volkes (Roberts 1994, 34). Die Stellung der deutschen Frau und Mutter in der NS Gesellschaft wird im ersten Unterkapitel aufgezeigt.

Nicht nur die Erziehungsvorstellungen, sondern auch ihre Umsetzung in der Praxis lag den Nationalsozialisten auf dem Herzen. Wie können sie es bewerkstelligen, dass diese Erziehungsideale ihren Weg zu den Müttern finden und für diese auch verständlich werden? Der Verbreitung von NS Erziehungsidealen ist das zweite Unterkapitel gewidmet.

In dem dritten Unterkapitel werden einige Beispiele von zwei an NS Ideologie orientierten Erziehungsbüchern von Frau Dr. Haarer erwähnt, damit die Reichweite der NS-Erziehungsideale und ihre Konsequenzen sichtbar werden.

2.1. Die deutsche Mutter

Die berufstätige Frau passte nicht in das Bild der NS Ideologie. Deswegen wurden die Frauen mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus qualifizierten Berufen herausgedrängt. Im Mittelpunkt politischer Idealisierung stand die Frau als Mutter und viele Frauen zogen es wirklich vor, sich ihrer Familie zu widmen. Eine von den Gründen war auch hohe Bewertung der Mutterschaft im NS Staat schon in den Jahren vor Kriegsbeginn. Dies wurde auch durch den Familienunterhalt, der an die Mütter der zum Kriegsdienst einberufenen Männer ausgezahlt wurde, erreicht. Zu Beginn der NS Herrschaft wurden die Frauen so auf ihre Zuständigkeit für Reproduktionsarbeit im weitesten Sinne und Kindererziehung eingegrenzt (Roberts 1994, 35). Laut Roberts (ebd. 41) wurde noch nie in einem Industriestaat die Trennung der Geschlechter in ihren Funktionen und Aufgaben für das Volk ideologisch und praktisch so weit vorangetrieben wie in Dritten Reich.

Zu Beginn der Nazizeit wurden junge Frauen zur besonderen Zielgruppe der NS bevölkerungs- und Frauenpolitik, die sie als deutsche Mütter hochschätzte. Später avancierten sie zu gesuchten Arbeitskräften in der Kriegsproduktion und durch die Trennung von den Männern wurden sie zu Alleinerziehenden und Alleinernterinnen, zuletzt Verwalterinnen des Notstandes (Roberts 1994, 33).

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren fehlte sowohl für die psychologische wie für die soziale Entwicklung der Töchter und Söhne der Vater. Dadurch hatte sich die Gewichtung stark auf die Beziehung zur Mutter, auf ihre Rolle als Vermittlerin

der Sozialisationswelten verschoben (Roberts1994, 40f). Das waren die Hauptgründe, warum sich Frau Haarer in ihren Büchern im Speziellen auf die deutschen Mütter und nicht etwa an die Väter wandte. Nach ihrer Ansicht soll die deutsche Mutter bei der Erziehung ihrer Kinder hart und streng sein. Sie braucht laut Haarer Beharrlichkeit, Willenskraft und vor allem Unerbittlichkeit (Chamberlain 1994, 26).

2.2. Verbreitung der NS Erziehungsideale

Adolf Hitler forderte bereits in seinem Lebenswerk „Mein Kampf“ (1938), dass schon in der *„frühesten Kindheit ... die notwendige Stählung für das spätere Leben“* (Hitler 1938, 453) zu erfolgen habe. Durch gründliche Ausbildung der Mütter sollte es möglich sein, *„in den ersten Jahren des Kindes eine Behandlung herbeizuführen, die zur vorzüglichen Grundlage für die spätere Entwicklung dient.“*(Hitler 1938, 454) Mit dieser „späteren Entwicklung“ ist vor allem das nahtlose „Sich-Einfügen in die Ideologie und die Institutionen des NS Staates“ gemeint. Darum geht es ausdrücklich auch der Ärztin Johanna Haarer. Ihre Bücher „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“(1934) und „Unsere kleinen Kinder“(1936) waren in vielen Familien während des Dritten Reiches und in vielen Jahren danach zur Richtschnur für den Umgang mit Babys und Kleinkindern (Chamberlain 1994, Umschlag).Diese Bücher waren politische Propagandaschriften. Die Autorin vertrat darin eine ausdrücklich auf das nationalsozialistische System hin erziehende Pädagogik. Sie selbst betonte es mehrfach. Außerdem galten sie als praktisch und somit für jede junge Mutter verständlich. Sie sollten die Mutter bei der Vorbereitung ihres Kindes auf andere NS Erziehungseinrichtungen begleiten. Keine Mutter musste die in diesem Buch beschriebenen Ratschläge befolgen, trotzdem taten es viele, worauf die hohen Auflagen deuten (Chamberlain 1998, 8). Außerdem dienten diese Bücher als Lehrmittelgrundlage für die von NS Frauenschaft organisierten Reichsmütterschulungen (Chamberlain 1998, 207). Bereits das kleine Kind sollte gründlich vorbereitet werden auf sein Funktionieren im NS Staat. Alles, was

Haarer vorschlug und dessen anzunehmende Konsequenzen passte perfekt zueinander und in das NS-System (Chamberlain 1998, 13).

In dem folgenden Kapitel werden einige Beispiele von in diesen Büchern gebrachten Ratschlägen für den Umgang mit Kleinkindern beschrieben. Das Ziel dieses Kapitels ist es nicht alle von Frau Haarer beschriebene Praktiken aufzuzählen und zu kommentieren. Vielmehr sollen hier nur ein paar Beispiele gebracht werden, mit Hilfe derer die Folgen dieser Praktiken an die so erzogenen Kinder nachvollzogen werden können.

2.3.Ratschläge von Frau Dr. Haarer

Chamberlain (1998) kritisiert in seinem Buch die von Dr. Haarer empfohlenen Praktiken, die auf das spätere Leben von damaligen Kindern besonders großen Einfluss hatten. Eine NS Erziehung ist seiner Ansicht nach (ebd. 11) nicht nur autoritär und disziplinierend, sondern immer auch eine Erziehung durch Bindungslosigkeit zu Bindungsunfähigkeit. In seinem Buch (1998) bezieht er sich nicht nur auf Haarers Bücher, sondern auch auf die Erinnerungen von nach diesen Büchern erzogenen Kindern. Bei diesen sind die tiefen Spuren, die diese Erziehung an ihnen hinterließ, gut sichtbar.

Die von Frau Haarer vorgeschlagenen Praktiken betreffen unter Anderem den Blick- und Körperkontakt, Hör- und Sprechgewohnheiten, Stillen und Füttern, Reinlichkeit und Sauberkeitserziehung. Nach Haarer soll zum Beispiel das neugeborene Kind gleich nach der Geburt allein sein. Erst vierundzwanzig Stunden später darf es das erste Mal der Mutter zum Stillen gebracht werden. Wenn die Mutter diesen Ratschlag befolgt, kann es dazu führen, dass das Kind mit großer Wahrscheinlichkeit später Schwierigkeiten mit dem Saugen haben wird. Die taktile Reize und Hautkontakt in der sog. sensiblen Phase (erste halbe Stunde nach der Geburt; Anm. d. V.) führt nämlich zu der Stimulierung des Nervensystems und wichtigen Körperfunktionen des Kindes, sowie zur Fähigkeit der Mutter, zukünftig einfühlsam mit ihrem Kind umgehen zu können. Wenn das Kind erst nach vierundzwanzig Stunden zu der Mutter gebracht wird ist die Mutter demzufolge weniger geschickt bei der Versorgung ihrer Kinder

(Chamberlain 1998, 23f). Sie spricht zum Kind lieblos und häufiger im Befehlston, neigt dazu, ihr Kind zu schlagen und leidet unter nachgeburtlicher Depression. Sie hält ihr Kind tendenziell vom eigenen Körper weg, stillt weniger lange und reinigt das Kind häufiger (Klaus, Kennell 1987, 80ff; zit. nach Chamberlain 1998, 25).

Beim Stillen schauen die Mütter zwar das Kind an, blicken ihm aber nicht in die Augen und streicheln es nicht. Ohne liebevollen mütterlichen Blick und Berührung ist es nur schwer sich zu einer Person mit einem guten Selbstwertgefühl zu entwickeln. Das nach Blickkontakt der Mutter hungernde und diesen suchende Kind ist auf die Forderung des Gehorsams am besten vorbereitet. In Idealfall ist es im Alter von zweieinhalb Jahren durch die Augen der Mutter lenkbar (ebd. 38f).

Regelmäßigkeit des Tagesablaufes ist wichtiger als die emotionale Zuverlässigkeit der Mutter. Die Bedürfnisse des Kindes spielen keine Rolle (ebd. 36). So war es zum Beispiel „*Pflicht des Babies, in den Topf zu machen, wenn die Mutter das will. Es ist nicht Aufgabe der Mutter, es auf den Topf zu setzen, wenn es „muß“ (sic!)...Spontanes Leben darf sich nicht ereignen. Es wird kontrolliert und reglementiert. Alles, was geschehen muß (sic!), darf nur auf bestimmte Worte oder Signale der Mutter hin erfolgen und zu Zeiten, die sie festsetzt*“ (Chamberlain, 54). Nicht anders ist es auch beim Füttern. Für das Stillen sind strenge Zeiten vorgegeben. Es darf nicht länger als zwanzig Minuten dauern und hat täglich zur gleichen Zeit stattzufinden. Wenn Flaschenmahlzeit notwendig ist, darf diese auch nicht den Zeitraum von zehn Minuten überschreiten. Ab spätestens einem halben Jahr soll die Fütterung abgebrochen werden, falls das Kind beim Essen Schwierigkeiten macht. Das Kind muss dann bis zur nächsten Fütterung hungern (Chamberlain, 65f).

Außerdem soll laut Haarer (1938, 160f; zit. nach Chamberlain 1998, 26) das Kind nur gefüttert, gebadet und trockengelegt werden. Ansonsten soll es vollkommen in Ruhe gelassen werden. Zärtlichsein mit dem Baby gibt es nicht. Es wird nur das Nötigste in knapp bemessenen Zeiten gemacht. Das Schreien des Babys darf nicht durch Herumtragen und Wiegen bekämpft werden. Solches am Körperkontaktverlust leidende Kind begreift schnell, dass es den fehlenden

Körperkontakt durch Weinen nicht herbeiführen kann und fühlt sich vollkommen verlassen (Chamberlain 1998, 27).

Die am Anfang dieses zweiten Kapitels vorgestellten von Hitler formulierten NS Erziehungsideale fanden zwischen den jungen deutschen Müttern viele Anhängerinnen. Sie waren bereit ihre Kinder nach diesen Idealen zu erziehen, um somit dem Führer ihre Bewunderung und Gehorsam zu zeigen. Sie fügten somit ihren Kindern unbewusst viel Schaden zu, wie aus dem letzten Unterkapitel herauszulesen ist. Ein Grund für die Unterstützung des NS Regimes durch die deutsche Frau war die Tatsache, dass der deutschen Frau und Mutter in der NS Gesellschaft ein besonderer Stellenwert zugeschrieben wurde. Das zeigte sich in ihrer Bereitschaft, ihre Kinder nach NS Erziehungsidealen zu erziehen.

3. Resümee

Da Hitler in der NS Zeit als Diktator galt, können die Erziehungsideale dieser Zeit als identisch mit Hitlers Erziehungsidealen gesehen werden. Die Kindheit von Adolf Hitler hat, so wie bei allen anderen Menschen, einen Einfluss auf seine spätere Entwicklung, auf sein zukünftiges Leben und seine Erziehungsvorstellungen. Eine große Rolle wird oft den Bezugspersonen (im Normalfall sind es die Eltern) zugeschrieben. Schon ganz kleine Kindern imitieren das Verhalten von in seiner Umgebung anwesenden Erwachsenen. In dieser Arbeit sollte die Frage beantwortet werden: *„Welchen Einfluss hatten Hitlers Eltern auf seine Erziehungsideale?“* Um dieses zu erreichen wurden im ersten Kapitel die Eltern von Hitler und ihre Beziehungen innerhalb der Familie, vor allem zu ihrem Sohn Adolf, beschrieben. Die Struktur von Hitlers Familie lässt sich als Prototyp des totalitären Regimes charakterisieren. Unumstrittener, oft brutaler und einziger Herrscher ist hier sein Vater Alois. Die Mutter Klara und die Kinder sind seinem Willen, Stimmungen und Launen ausgeliefert und müssen Ungerechtigkeiten und Demütigungen fraglos und dankbar hinnehmen (Miller 1980, 174). Adolf Hitler lebte in einer Hölle, in einer täglichen Bedrohung, in einer ständigen Angst und einem realen Trauma. Mit seinem bloßen Dasein provozierte er in seinem Vater unbewussten Neid – er wurde als eheliches Kind

des Zollamtsoffizials geboren, lebte bei einer Mutter, die ihn wegen Armut nicht anderen Leuten abgeben musste und vor allem kannte er seinen Vater. Alois Hitler war nicht imstande es hinzunehmen und dafür mussten andere leiden (Miller, 1980, 186f). Von der Mutter, die ihn laut mehreren Biographen liebte und verwöhnte (ebd. 212), wurde er zur Erfüllung einer unmöglichen Mission delegiert (Stierlin). Sie war nicht imstande ihr geliebtes Kind vor der Gewalt des Vaters zu schützen. Adolf Hitler *„wurde in den Mütterlichen Trog von Hoffnungen, Wünschen, Ängsten und Verzweiflungen hereingezogen“* (Pilgrim 1986, 27). Wichtigstes Lebensprinzip in Hitlers Familie war Gehorsam (Miller 1980, 174). Und genau dieser Gehorsam wurde in der Zeit von Hitlers Herrschaft von den deutschen Kindern verlangt. Das Kind, das nach seinen NS Erziehungsidealen erzogen wurde, durfte über seinen Körper und dessen Funktionen nicht verfügen. Jeder Versuch für Aushandeln wurde unterbunden (Chamberlain 1998, 54). Das Kind und der zukünftige Erwachsene sollte dem Führer gehören – und zwar sowohl sein Geist als auch sein kerngesunder Körper. Die Mittel zur Verbreitung von NS Erziehungsidealen unter jungen deutschen Müttern stellten die Erziehungsbücher von Frau Dr. Haarer dar. Zog eine Mutter ihr Kind nach Haarer auf, so stellte sie laut Chamberlain (1998, 23) sich in den Dienst des Dritten Reiches und hat ihr Kind *„bereits vor seiner Geburt ihren Schutz entzogen und es innerlich verlassen.“*

War der Grund für Hitlers Forderung nach der Erziehung zum blinden Gehorsam nur das Ziel, eine gute Armee zu züchten? Oder ist der Grund für diese Forderung in seiner Kindheit zu suchen? In der Zeit, wo sein Vater Alois eine unumstrittene Autorität in der Familie war und von seiner Frau und Kindern blinden Gehorsam verlangte? Oder ist der Grund dafür bei der Mutter, die laut Miller (1980, 212) ihrem Sohn keine Liebe schenken konnte und ihm stattdessen verwöhnte, zu suchen? Die kleinen Kinder in der NS Zeit durften auch keine Liebe erfahren.

Die Kindheit von Adolf Hitler und seine Eltern haben sicher einen Einfluss auf seine und somit auf die NS Erziehungsideale, aber sie waren nicht die einzigen Faktoren, die diese Ideale beeinflussten.

4. Literatur

Chamberlain, S. (1998): Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. Über zwei NS-Erziehungsbücher. Psychosozial-Verlag: Gießen, 2. korr. Aufl.

Hitler, A. (1938): Mein Kampf

Miller, A. (1980): Am Anfang war Erziehung. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main

Mulack, Ch. (2005): Klara Hitler. Muttersein im Patriarchat. Christel Göttert Verlag: Rüsselheim

Pilgrim, Volker Elis (1986): Muttersöhne. Claassen Verlag GmbH, Düsseldorf, 4. Aufl.

Roberts, U. (1994): Starke Mütter-ferne Väter. Töchter reflektieren ihre Kindheit im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main

Steinert, M. (1994): Hitler, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung(Oskar Beck): München

Zdral, W. (2008): Die Hitlers. Die unbekannte Familie des Führers. Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG, Bastei Lübbe Taschenbuch: Bergisch Gladbach